

Das Gegenstück zu Joel 1, 20 bildet Jes. 43, 20: Ehren wird mich das Wild des Feldes, Schakale und Strauße, weil ich Wasser gebe in der Wüste, Ströme in der Dede, zu tränken mein Volk, mein auserwähltes. Die angeführten Stellen legen Zeugnis ab von der sinnigen Naturbetrachtung des Orientalen, der sein reiches und tiefes Gemütsleben auf das Tier überträgt.¹⁾ — Eine schöne Parallele zu Joel 1, 20 bietet Tertullians Abhandlung *De oratione* c. 29: *Orat omnis creatura. Orant pecudes et ferae et genua declinant et egredientes de stabulis ac speluncis ad coelum non otiosi*²⁾ *ore suspiciunt . . . Sed et aves nunc exsurgentes eriguntur ad coelum et alarum crucem pro manibus extendunt et dicunt aliquid, quod oratio videatur.*

Vinz.

Dr. Karl Fruhstorfer.

XII. (Das Urteil eines Laien über den Zölibat.)

In seinem neuesten Werke „Caveant moniti! Ein offenes Beherzigungswort über Masturbation“ (Berlin, Verlag Hugo Bermühler), dessen Lektüre den Gebildeten aller Stände, besonders Eltern, Erziehern, Seelsorgern und Ärzten bestens empfohlen werden kann, stellt Dr. Ludwig Kannamüller, praktischer Arzt in Passau, dem Zölibat folgendes fachmännisches Zeugnis aus (S. 81 ff.): „Es handelt sich in diesem Falle um eine persönliche Bestimmung, der wohlüberdachte, mit dem eigenen Ich förmlich verschmolzene religiöse Momente zu Grunde liegen, einer Bestimmung, mit deren Beobachtung oder Brückierung die selbstgewählte Existenz steht oder fällt, wenigstens im Frieden der Seele. Es ist das eine freiwillig anerzogene Abstinenz, die später um so leichter zu tragen sein wird, je früher das Augenmerk darauf gerichtet und je tadellos die Jugend verlaufen war. Im Moment der Freiwilligkeit liegt hier die gesteigerte physiologische Möglichkeit, ich möchte sagen eine physiologische Garantie, daß die Psyche den physiologischen Drang überwindet, um den Mann für die getroffene Wahl zu stellen. Darum nur hier um Gottes willen keinen Zwang, gehe er nun von den Eltern oder sonstigen Angehörigen aus oder sei er durch falsche Scham des Betroffenen gegeben. Allen Respekt vor jenen, die aus Ueberzeugung zur richtigen Zeit noch dem Altdienst Valet sagen, unbekümmert um das scheele Auge der Mitwelt! Das sind Männer, ganze Männer, die auch ihren ganzen

¹⁾ Vgl. 2. Sam. 12, 3 und Odyssee 9, 447 ff. (edit. Weck, Gotha 1886).

— Daraus erklärt sich auch der Befehl des Königs von Ninive und seiner Großen: Mensch und Tier, Kind und Schaf sollen nichts genießen und weder weiden noch Wasser trinken (Jon. 3, 8. 7). Und hüllen sollen sich in Bußkleider Mensch und Vieh und rufen zu Gott mit starker Stimme . . . (B. 8). Wir halten somit nicht für nötig, „Mensch und Tier“ im B. 8 als Zusatz eines Glossators zu betrachten, wie dies Grimme in seiner Schrift gegen F. Delitzsch tut: „Unbewiesenes“. Münster i. W. S. 65. Um Delitzsch (Zweiter Vortrag über Babel und Bibel. 1.—10. Taubend. Stuttgart 1903, S. 16.) zu widerlegen, genügt der Hinweis auf das innige Verhältnis zwischen Mensch und Tier im Orient, genügt der Hinweis auf Joel 1, 18 ff. — ²⁾ recte: otioso.

Mannesmut einsetzen mußten, um diesen kühnen Herausprung zu wagen. Die Rehrseite der Medaille zeigt uns ja nur zu deutlich, daß jene Individuen, welche trotz der gegenteiligen Erkenntnis aus eigener Mutlosigkeit die ihnen zu Ketten gewordene eigene Wahl nicht noch rechtzeitig rückgängig machen, später — leider zu spät — das Opfer ihrer Schwäche und die Schmach ihres Berufes werden. Also nochmals gesagt: die Freiheit der Entschließung verbürgt es uns, daß der Zölibat zur erdrückenden Mehrheit auch wirklich gehalten wird, mögen gewisse hegende Seiten es noch so sehr in Abrede stellen und einzelne Fehltritte aufbauschend generalisieren. Mit Benugtung sei deshalb ein unverdächtiger Zeuge aus jüngster Frist zur Ehrenrettung des Zölibates und seines priesterlichen Trägers angeführt. Die gewiß nicht priesterfreundliche „Straßburger Post“ schreibt (1906, Nr. 1075) zu der Nachricht, daß ein französischer Geistlicher den Zölibat nicht gehalten habe: „Solche Fälle werden von Zeit zu Zeit immer wieder vorkommen. Sie sind die natürlichen Folgen des Zölibats (?). Die jungen Leute von 22 bis 25 Jahren, welche die Weihe empfangen, haben der überwiegenden Mehrzahl nach noch keinen rechten Begriff davon, welche Opfer ihnen der Zölibat auferlegt. Daß trotzdem die überwiegende Mehrzahl die Keuschheitsgelübde beobachtet, ist ein Ehrentitel für die katholische Geistlichkeit. Aber es wird immer einzelne Ausnahmen geben, denn auch die Priester bleiben Menschen mit allen Schwächen. Man darf nur nicht in den Fehler verfallen, diese Ausnahmen stärker zu betonen, als sie es verdienen. Denn die Ausnahmen bestätigen im Grunde doch nur die Regel.“

Wir müssen das betonen, weil gegnerischerseits oft genug die Behauptung zu treffen ist, daß die absolute Abstinenz ein unüberwindliches Hemmnis für die menschliche Willensfreiheit sei Nach meiner Ueberzeugung — ich stelle diesen Satz zur Diskussion — ist die absolute Abstinenz, wenn frühzeitig geübt, ein leichteres Kunststück für menschliche Schwäche als die relative. Was man einmal als Lebens- und Berufsprinzip erfaßt hat, das läßt sich eben leichter in Tagen schwerer Not und Drangsal durchführen, als daß man sich, plötzlich in physiologische Zwangslage versetzt, mit den aufgetroynierten Umständen glatt abfindet.“

Urfahr-Einz.

Dr. J. Gföllner.

Literatur.

A) Neue Werke.

- 1) **Die Bedeutung der Marxschen Kapitalkritik.** Eine Apologie des Christentums vom Standpunkte der Volkswirtschaftslehre und Rechtswissenschaft. Von Wilhelm Hohoff. Paderborn. 1908. Bonifacius-Druckerei. 339 S. M. 4.50 = K 5.40.